Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 31. März 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Auszug

aus der Jahresrechnung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein für 1905.

A. Einnahme.

Tit. 1.	Zinsen aus Kapital-Vermögen. Das bei der Kreissparkasse Berleburg, Quittungs-Buch Nr. 8002, zinsbar angelegte Kapital beträgt Ende 1905 einschl. Zinsen für 1905 1752,68 Mk. Die Zinsen werden dem Kapital stets zugeschrieben.		
Tit. 2.	Beiträge der Vereinsmitglieder	2 118,87	Mk.
„ 3.	Zuschüsse vom Kreis ꝛc. zu landw. Verbesserungen	342,—	„
„ 4.	Einnahme aus den Verlosungsgeldern	600,—	„
„ 5.	Erlös für Eintrittskarten ꝛc. auf dem Tierschaufest und den Märkten	227,40	„
„ 6.	Für Erlaubnisscheine an Gewerbetreibende auf dem Tierschaufest	176,40	„
„ 7.	Unvorhergesehene Einnahmen (darunter Beihülsen zur Hebung der Viehzucht ꝛc.)	3 020,14	„
	Sa.	6 484,81	Mk.

B. Ausgabe.

„ 1.	An Prämien auf dem Tierschaufest	1 271,—	Mk.
„ 2.	Für Druck des Organs	600,—	„
„ 3.	Kosten des Tierschaufestes (Herstellung des Vereinszeltes ꝛc.)	482,50	„
„ 4.	Für Einziehung der Mitgliedsbeiträge	25,94	„
„ 5.	Verwaltungskosten	450,—	„
„ 6.	Für Verteilung des Vereinsorgans	12,—	„
„ 7.	Porto	21,25	„
„ 8.	Kosten der Rindviehmärkte zu Leimstruth	23,90	„
„ 9.	Unterhaltung des Pflanzkamps zu Schwarzenau	15,70	„
„ 10.	Durchlaufende Ausgaben	1 562,36	„
„ 11.	Unvorhergesehene Ausgaben (einschl. Beihülfen zur Hebung der Viehzucht)	1 852,26	„
	Sa.	6 316,91	Mk.

Abschluß.

A.	Einnahme	6 484,81 Mk.
B.	Ausgabe	6 316,91 „
	Bestand	167,90 Mk.

Berleburg, den 19. März 1906.

Der Vereinsvorsteher. Schröder.

Gewerbliche Erziehung.

Um die Osterzeit, im bürgerlichen Leben um den 1. April herum, treten Tausende von jungen Leuten alljährlich aus der Schule in das Leben hinein, um sich einem Beruf zu widmen, ihn so zu lernen in allen seinen Einzelheiten, daß er ihnen später die eigene Existenz bietet und sie befähigt, sich in ihm weiter zu entwickeln, Neues zu ersinnen und Altes auszubauen. Wenn wir von einem gewerblichen Lehrling sprechen, so ist das ein kleines Wort; aber auf seinem Werdegang ruhen hohe Pflichten, erwachsen weitgehende Ansprüche an das Können, nicht zum besten anderer, zum Besten seiner selbst. Und darum wollen und müssen wir heute in den jungen Leuten, die sich einem gewerblichen Berufe zuwenden, die Erkenntnis wecken, nicht allein, daß sie im eigensten Interesse, zur Sicherung ihres Fortkommens, praktisch und theoretisch tüchtig etwas zu lernen haben, sondern auch, daß sie dann etwas auf sich zu halten haben, gerade so gut wie jeder andere. Aus der Lehrzeit soll kein schwankes Rohr herauswachsen, sondern ein in den Anfechtungen des Lebens sicherer Jüngling, der das Zeug zu einem selbstbewußten Mann in sich trägt. Wir brauchen heute Charaktere, nicht Persönlichkeiten, die sich von Agitatoren und Tagesgeschrei beeinflussen lassen. Eine solche Persönlichkeit ist aber nicht mit einem Male vorhanden, der junge Mann muß vom ersten Tage der Arbeit dazu erzogen werden.

Wir wissen alle, welchen Anfechtungen gerade solche jungen Leute ausgesetzt sind, die im praktischen Leben stehen. Und weil wir das wissen, daß sie später auch mit den mannigfaltigsten Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden, wollen wir ihnen den Stolz der Arbeit, auf die eigene Tüchtigkeit wecken. Ein Lehrling soll und muß lernen, aber es soll und muß ihm auch klar werden, daß er sich soweit durchringen muß, daß einmal eine Bevormundung aufhört. Viele Uebel unserer Zeit erwachsen daraus, daß wir zuviel Persönlichkeiten aus zwei Menschen-Kategorien haben: Die einen lassen sich gar zu sehr leiten, die anderen stellen ihre extravaganten Anschauungen über die wahren Erfordernisse und Erfahrungen des Lebens. Schwankendes Rohr und Aufgeblasenheit, das sind die Merkmale, die viel zu viel jüngere Leute, die sich den Mannesjahren nähern, haben, während wir doch solche Elemente gebrauchen, bei denen sich rechtes Können mit Besonnenheit und Lebenskenntnis eint.

Ein jeder Lehrmeister und Lehrherr, der seine reichen Erfahrungen hat und seine Zeit erkennt, sieht in dem Lehrling und Zögling nicht einen den Kinderschuhen entwachsenen jungen Menschen, der bei ihm einige Jahre verweilen und praktisches und theoretisches Berufswissen sich aneignen soll, er sieht in ihm schon den künftigen Kollegen und Mitkämpfer zur Festigung und Wahrung des deutschen Nährstandes. Der Lehrherr ist seinem Schutzbefohlenen nicht allein die unterweisende Persönlichkeit, beruflicher Lehrer, sondern auch ein Freund, der den Heranwachsenden zu einem würdigen Mitglied der großen Berufsfamilie und damit des kräftigen Bürgertums heranzieht, das immer das Rückgrat unseres Volkes bleiben wird. So ist die richtige Auffassung von der gewerblichen Erziehung, in der ein überzeugter Kämpfer und Streiter für nationalen Stolz und nationale Wohlfahrt mit herangezogen werden soll.

Gorki über Rußland.

Der berühmte russische Schriftsteller Gorki hielt in einem Kreise von Freunden und bekannten Politikern in Berlin die nachstehende charakteristische und in hohem Grade interessante Ansprache:

„Kein Mann von Ehre und Geist, kein Mensch, dem die Interessen der Kultur wahrhaft teuer sind, darf und kann sich gleichgültig verhalten gegenüber dem großen Kampfe, den das Volk meiner Heimat gegen das vernunftwidrige und tödliche Regime der Romanows führt. In dieser Ueberzeugung, meine Herren, wende ich mich an Sie mit einigen Worten, mit einem Schrei meines Herzens, und bitte Sie, Ihre Aufmerksamkeit auf das russische Volk zu lenken und ihm beizustehen. Es ist Ihnen bekannt, daß die russischen Zaren alles getan haben, um ihre Herrschaft unerschütterlich zu befestigen, nichts aber, um das geistige Leben des Volkes zu heben.

Das russische Volk ist unwissend, überhäuft mit schweren Steuern, rechtlos und von der Administration vergewaltigt. Die Sitten des Volkes wurden durch blöde Geistliche verdorben, mit allen Mitteln wird ihm das Tierische anerzogen, mit allen Mitteln in ihm das wirklich menschliche Streben und Fühlen erstickt.

Durch die Regierung wurde, indem sie das Territorium des Reiches vergrößerte, das Volk von halbwilden Stämmen umringt; nicht aber gab diese Regierung zugleich dem Volke die Möglichkeit, seine geistigen Kräfte zu entwickeln, und einem barbarischen Volke konnte es nicht möglich sein, Baschkiren, Kirgisen, Tataren, Tschuwaschen, Mordwinen und andere mongolische und finische Stämme, obgleich sie schon eine lange Zeit inmitten der echtrussischen Bevölkerung wohnen, zu assimilieren.

Der russische „Mushik“, der in engster Nachbarschaft mit halbwilden Nomaden lebt, kann diese nicht nur nicht assimilieren, er eignet sich notwendigerweise, teilweise sogar die Sitten und Gewohnheiten dieser Wilden an.

Ist das „Sorge der Regierung für die geistige Entwickelung des Volkes?“

Kullivierten Völkern, wie den Finen, Armeniern, Polen und Juden gegenüber wendet unsere Regierung eine Taktik an, die man nur verabscheuenswert nennen kann. Durch Popen und käufliche Literaten flößt sie dem Volke den Wahn ein, daß nur der rechtgläubige Russe den wirklich christlichen, seligmachenden Glauben besitze, alle anderen Religionen aber ketzerisch seien. So wird das Volk von der Regierung dahin gebracht, daß es die fremden Nationen geringschätzig und sogar feindselig betrachtet; so wird das Volk künstlich den Nationen entfremdet, mit welchen es im eigensten Interesse ein gutes Einvernehmen pflegen müßte.

Heißt das nicht, das Volk zu Grunde richten, verderben?

Können Sie mir eine Regierung nennen, die, um ihre schwankende Macht zu stützen, zu solch schändlichen und

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß das alles wohl, aber diese Erklärung genügt mir nicht,“ erwiderte der Doktor achselzuckend. „Wenn Reichert ein gutes Gewissen hätte, würde er hier bleiben und selbst seine Angelegenheit ordnen, wozu er als Ehrenmann seinen Gläubigern gegenüber verpflichtet wäre; ich kann den Grund dieser schleunigen Abreise nur darin suchen, daß er seinen Raub in Sicherheit bringen will. Wer kann ihn in der Fremde kontrollieren? Wer will ihm nachforschen, ob er sich in London oder einer anderen Stadt dauernd niederläßt? Wer will ihm später beweisen, daß er ein namhaftes Vermögen in sicheren Staatspapieren besitzt und als vornehmer Herr von seinen Renten lebt?“

„Ja, ja, das ist alles richtig,“ nickte der alte Herr, „und es lohnt wohl der Mühe, diesen Vermutungen gründlich nachzuforschen. Wissen Sie, wann er abreisen will?“

„Seiner Aussage nach in der nächsten Woche.“

„So müssen wir uns beeilen. Sie halten den Bankier Menzel, den Schwiegersohn, mit dem er sich nicht verstehen kann, für einen ehrenhaften Mann?“

„Gewiß,“ sagte Dora, „durchaus ehrenhaft. Wenn die Vermutungen des Herrn Doktor begründet sind, dann kann nur auf Reichert und dessen Frau Verdacht fallen, sie werden sicherlich keine andere Person in dieses gefährliche Geheimnis eingeweht haben, weder die Töchter noch die Schwiegersöhne hätten diese Schurkerei gebilligt. Wie aber konnte Reichert wissen, daß mein Verlobter in jener Nacht abreisen würde? Wie konnte er voraussehen, daß diese plötzliche Abreise den Verdacht auf seinen Kassierer lenken würde?“

„Daran wird er schwerlich gedacht haben,“ antwortete der Doktor. „Er hatte das Fenster geöffnet und den Schlüssel in den Garten geworfen, nun mochte die Behörde zusehen, wie sie sich mit diesen Spuren abfand. Vielleicht hätte die Behörde sich dadurch nicht irre führen lassen und sofort auf ihn selbst den Verdacht geworfen, wenn nicht der Zufall ihm so außerordentlich günstig gewesen wäre. Die heimliche Flucht Dornbergs, seine Anwesenheit im Hause zu so später Stunde, sein Bruch mit Ihnen und der daraus sich ergebende Haß gegen Ihre Familie, das alles mußte die Aufmerksamkeit des untersuchenden Beamten sofort auf Ihren Verlobten lenken und an die Möglichkeit, daß ein anderer die Tat begangen haben könnte, dachte niemand mehr.“

„Die geraubte Summe bestand aus großen Banknoten?“ fragte Michel.

„Dreihundert Stück Fünfhundert-Taler-Scheine, der Rest bestand aus Hundert-Taler-Banknoten.“

„Sind die Nummern dieser Scheine bekannt?“

„Nein, es ist nicht danach geforscht worden.“

Der alte Herr horchte eine geraume Weile auf das Plätschern des Regens, der in schweren Güssen an den Fenstern niederrieselte, dann erhob er sich.

„Man hätte früher an diese Fährte denken und sie verfolgen müssen,“ sagte er, während er seine Handschuhe anzog und den Rock zuknöpfte, „man durfte nicht so viel Zeit verstreichen lassen.“

„Wer dachte denn an diese Möglichkeit?“ erwiderte der Advokat achselzuckend. „Der Verdacht gegen Reichert konnte erst dann entstehen, als seine zerrütteten Verhältnisse bekannt wurden und ich bin überzeugt, daß außer uns auch jetzt noch niemand an diesen Verdacht denkt.

„Weil man den Schuldigen zu haben glaubt,“ sagte Dora herb. „Ich kann nicht leugnen, daß auch mir dieser Verdacht noch nicht einleuchten will; wenn ich an ihn glauben soll, müssen mir bessere Beweise vorgelegt werden, ich halte an der Vermutung fest, daß Sonnenberg die Tat begangen hat; und deshalb bitte ich Sie, lassen Sie diese Fährte nicht fallen, wenn wir sie bisher auch erfolglos verfolgt haben, ich hege die feste Ueberzeugung, daß dieses Rätsel gelöst wird sobald Sonnenberg verhaftet ist.

Peter Michel schien dieser Ansicht nicht beipflichten zu können, aber auch keine Neigung zu fühlen, Dora von der Richtigkeit seiner eigenen Anschauung zu überzeugen.

„Vermeiden Sie nur, daß Sonnenberg uns entschlüpft, gnädige Frau“, sagte er warnend; „mag er nun den Kassenraub begangen haben oder nicht, für uns bleibt er in jedem Falle eine wichtige Person. Im übrigen überlassen Sie es nur mir, die Spuren weiter zu verfolgen.“

Er nahm mit einer leichten Verbeugung Abschied, nickte dem Doktor noch einmal zu und schritt, nachdem er im Bureau Hut und Mantel angelegt hatte, in Sturm und Regen hinaus.

Daß Sonnenberg die graue Dame ermordet hatte, damit die Hoffnungen, die er auf die Hand Doras baute, nicht durchkreuzt wurden, unterlag für ihn keinem Zweifel mehr. Wie aber sollte er ihm dieses Versprechen beweisen? Die Aerzte nud die Behörden hatten Selbstmord angenommen, der Mord selbst konnte jetzt nur noch durch Zeugenaussagen oder das Geständnis des Verbrechers bewiesen werden.

Und Zeugen hatte die dunkle Tat keinenfalls gehabt

bestialischen Mitteln gegriffen hätte, wie sie in der Geschichte der Menschheit noch nie erduldet worden sind. Wann und wo hat je eine Regierung tierische Horden auf eine Kulturnation gehetzt, wie es die russische Regierung tat, als sie die Armenier durch Tataren vernichten wollte?

Die Verbrechen der russischen Regierung sind zahllos!

In einem Riesenlande, voll der mannigfaltigsten Reichtümer, brechen periodisch Hungersnöte herein, stirbt das Volk an Entkräftung und Epidemien, die, gleich dem chronischen Hunger, normale Erscheinungen des russischen Lebens wurden.

Berge Goldes werden zum Unterhalte der stehenden Militärmacht verschwendet, mit jämmerlichen Bettelgroschen aber speist man die moderne Agronomie ab, deren Entwickelung doch einem Agrarlande unumgänglich nötig ist. Und schließlich kommt der kleine Japaner und die ganze Militärmacht zerstiebt wie Spreu vor dem Winde.

Milliarden werden für die Armee verbraucht, welche immer gewaltiger anschwellend in ganz Europa eine furchtbare Aufwucherung des Militarismus erzeugt hat. Die Lebenskräfte und das Kapital aller Völker sind es, die der durch Rußland vor allem ins Leben gerufene Militarismus verschlingt, den ruhig-allmählichen Entwickelungsgang der Kultur hindernd. — Sie wissen das alles!

Sie wissen auch, daß das ausländische Kapital, das nach Rußland kommt, um das Land durch industriellen Fortschritt zu heben, allenthalben Diebstahl, Bestechung, Unverschämtheit und völlige Willkür einer brutalen Verwaltung antrifft. Die unerschöpflichen Reichtümer des Kaukasus hingegen liegen im Schoße der Erde — unberührt.

Ueberall offener Raub, Willkür und Vergewaltigung, als ob in diesem unglücklichen Lande Eroberer hausten, die, ohne lange zu verweilen, es nur im Vorüberziehen ausrauben und dann verlassen wollten.

Aber das russische Volk ist stark und jung. Ungeachtet aller Anstrengungen der Regierung, ihm die Ohren zu verstopfen, ihm die Augen gewaltsam zu schließen, sieht und hört es doch.

Schon hat es verstanden, daß es unmöglich ist, so weiter zu leben, schon fühlt es, daß man es zu Grunde richten will, und langsam, aber unaufhaltsam sammelt es seine Kräfte zum Kampfe für seine Freiheit. Schon hat es Schlachten geschlagen und Siege erfochten. — Jetzt ist es durch den Ansturm roher Gewalt äußerlich in vielen Gebieten „pazifiziert"; mit nichten aber ist es besiegt. Bald wird es sich wieder erheben wie ein Mann; bald wird das ganze russische Volk aufstehen, da es keinen anderen Weg hat, um das unheilvolle Joch zu brechen.

In den letzten Jahren hat das russische Volk viel gesehen, viel gelitten und vieles bedacht. Und es hat begriffen, daß nur dann eine freie Entwickelung aller Kräfte und aller Talente möglich sein wird, wenn es sich das Recht dazu ertrotzt haben wird, frei seine Vertreter zu wählen. — Es hat begriffen, daß jene lächerliche Scheinduma, mit der man uns jetzt verhöhnt, nur eine verwirrende Dekoration sein soll, von Verbrechern und Toren ins Leben gerufen, um das Prestige der Regierung bei den Vernünftigen zu heben.

Hartnäckig und bis zum letzten Blutstropfen wird das russische Volk für die konstituierende Versammlung kämpfen, und es wird siegen — oder Rußland wird im Orkan der Anarchie versinken.

Aber es wird siegen!

Wer in Rußland Ordnung sehen will, wer da will, daß Rußlands Völker friedlich den Weg des allmenschlichen Fortschrittes gehen, der muß diesen Sieg aufrichtig wünschen und ihn mit allen Kräften fördern.

So lange aber noch der Kampf in meiner Heimat dauern wird, wird Rußland für ganz Europa die Quelle tiefer sozialer Erschütterungen sein.

Jetzt, da sich mein Volk zum letzten Kampfe rüstet, braucht es Hilfe, schnelle und energische Hilfe, und, wer immer ihm Hilfe leisten wird, es wird den Helfer nie vergessen!"

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 29. März. Die zweite Lesung des Schulunterhaltungsgesetzes in der Kommission des Abgeordnetenhauses wird auf alle Fälle erst nach den Osterferien abgehalten werden. Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage hofft man im Plenum des Abgeordnetenhauses am 2. April stattfinden zu lassen und die dritte Lesung anzuschließen. Die für Verfassungsänderungen vorgeschriebene nochmalige Abstimmung kann erst 21 Tage später erfolgen. Das Herrenhaus wird daher diese Vorlage Ende April erhalten.

— Am Dienstag wurde im deutschen Reichstage nach endgültiger Annahme der Garantievorlage für die Kamerunbahn die zweite Beratung des Flottengesetzes fortgesetzt. Abg. Spahn (Ztr.) erklärte, seine Freunde würden, vorbehaltlich der Regelung der Deckungsfrage, für das Gesetz stimmen, da wir eine starke Flotte zum Schutze unserer Küsten brauchten. Was den freisinnigen Antrag wegen der Kostendeckung durch eine Reichsvermögenssteuer anlange, so gehöre dieser vor die Steuerkommission. Abg. v. Richthofen (kons.) äußerte sich ebenso. Abg. Müller-Sagan (frs. Volksp.) führte aus, seine Freunde seien grundsätzlich für die Flottenvermehrung, aber nicht im Rahmen eines besonderen Gesetzes, sondern innerhalb des Etats, da doch fortgesetzt Aenderungen eintreten. Auch dürften die Kosten nicht durch indirekte Steuern oder durch Belastung von Handel und Verkehr aufgebracht werden, deshalb empfehle sich der freisinnige Antrag. Staatssekretär v. Tirpitz freute sich über die Zustimmung des Vorredners und versuchte dessen Bedenken wegen der Regelung durch besonderes Gesetz zu zerstreuen. Hierdurch gelinge es, unsere Flotte der französischen gleichwertig zu machen. Abg. Graf Arnim (frkons.) trat für die Vorlage ein, die auch die Arbeitsgelegenheit vermehre, weshalb auch die Sopialdemokraten dafür stimmen müßten. Abg. Müller-Meiningen (frs. Volksp) befürwortete den Antrag seiner Partei, gegen den sich sodann Schatzsekretär v. Stengel wandte. Die verbündeten Regierungen lehnten es einmütig ab die Einkommen- oder die Vermögenssteuer auf das Reich zu übertragen. Abg. v. Liebermann (Antis.) sprach für die Vorlage und bekämpfte den Antrag. Auch Abg. Mommsen (frs. Verg.) stimmte der Vorlage zu. Bei der Abstimmung über den Antrag ergab sich Beschlußunfähigkeit, da nur 163 Anwesende gezählt wörden.

— In der Mittwochsitzung des deutschen Reichstages wurde der Marineetat beraten. Bemerkenswert war eine Erklärung des Kapitäns v. Heeringen, daß auch die Marineverwaltung jede Mißhandlung Untergebener scharf verurteile. Das Flottengesätz wurde angenommen, dagegen der freisinnige Antrag betreffend Kostendeckung durch eine Reichsvermögenssteuer abgelehnt.

— Auch die vorsichtigsten Beurteiler der Vorgänge in Algeciras zögern nun nicht mehr, die Einigung als bevorstehend zu bezeichnen. Tatsächlich ist der Artikel über die Beziehungen des Generalinspektors zum Maghzen und zum diplomatischen Korps von der Konferenz angenommen worden, ebenso auch die Bestimmung, daß der Generalinspektor auf Verlangen des diplomatischen Korps mit Untersuchungen soll betraut werden dürfen. Die Meinungsverschiedenheiten über die Stellung des Generalinspektors und seine Beziehungen zum diplomatischen Korps sind durch den amerikanischen Delegierten White ausgeglichen worden, der die den Franzosen unsympatische „Kontrolle" des Generalinspektors durch das diplomatische Korps in eine „Aufsicht" verwandelte und dadurch die betreffendende Bestimmung den Franzosen annehmbar machte. Diese Abschwächung im Ausdruck soll nach der Absicht des Antragstellers das diplomatische Korps nicht daran hindern, an der Hand der Inspektionsberichte festzustellen, ob die Tätigkeit der Polizei den Beschlüssen der Konferenz entspreche; und durch Artikel 8, der das diplomatische Korps zur Anstellung von Untersuchungen durch den Generalinspektor ermächtigt, ist für eine internationale Beschwerdeinstanz Vorsorge getroffen worden. Der Whitesche Vorschlag enthält demnach nichts, was Deutschland als empfindliche Abschwächung des Welsersheimbschen Antrages betrachten und von der Zustimmung abhalten müßte.

Wenn die auf der Konferenz vertretenen Regierungen dem Whiteschen Vermittlungsvorschlag zustimmen, dann sind die größten Hemmnisse zur Verständigung aus dem Wege geräumt, denn die noch unerledigten Artikel der Polizeiorganisation können ernste Schwierigkeiten nicht erzeugen. Auch scheint die Bankfrage ihrer Erledigung erheblich näher gerückt zu sein; für die drei Bankanteile, die Frankreich erhält, soll Deutschland ein Vorzugsrecht für 50 v. H. bei späteren Anleihen erhalten, entsprechend dem Anteil der deutschen Gruppe an dem Zehnmillionen-Darlehen. Unter diesen Umständen könnte die Konferenz in vierzehn Tagen ihre Arbeiten, einschließlich aller Formalitäten, beendet haben.

— In Nordfrankreich neigt der Bergarbeiterausstand seinem Ende zu, dagegen scheint der drohende Bergarbeiterstreik in Nordamerika ausbrechen zu wollen.

Rußland.

— Die Zustände in Rußland nähern sich immer mehr wieder der Anarchie. In Petersburg nimmt die Unsicherheit in erschreckender Weise zu. Viele Wohnungen werden Nachts von Räuberbanden überfallen. In der Rakowskistraße fielen sie eine Stunde lang alle Passanten an und raubten sie aus, ohne daß die Polizei einschritt. Die Wachen auf der Post und den größeren Banken wurden verstärkt. Ein Ueberfall auf die Sparbank wurde von der Polizei vereitelt.

„Es lebe die — Roheit!"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das Posener Tageblatt einen sehr interessanten und beachtenswerten Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: „Die Klage ist alt und oft gehört, daß ein bestimmter Teil der Presse sich nicht genug darin tun kann, bei sensationellen Ereignissen, namentlich krimineller Natur, durch eine allzu detaillierte Berichterstattung die betreffende Tat in gewissem Sinne zu verherrlichen und so den Geschmad der minder gebildeten Leser zu verrohen. Deutschland hat in dieser Beziehung leider erst vom Auslande gelernt; denn Amerika, England und Frankreich sind hier vorbildlich gewesen und sind es heute noch. Jener ganze, in dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" übliche Apparat das Interview des Verbrechens, seine genaue Lebensbeschreibung, die Wiedergabe seines Konterfeis, die verschiedenen Phasen des jeweiligen Verbrechens, die mit knallenden Sonderüberschriften dargestellt werden, die begleitenden Umstände, die man ebenfalls bildlich schildert, wird von etlichen Blättern bei uns getreulich nachgeahmt, und bei besonders zugkräftigen Vorgängen macht man gar Extrablätter und verteilt diese zu Tausenden im Publikum. Wir leugnen nicht: es ruhen Gefühle in der Brust des Gros der zeitungslesenden Leute, denen jene Art des Reportertums durchaus entgegenkommt. Mit Grauen vernimmt man alle Schauerlichkeiten eines Ereignisses, doch man verschlingt gleichwohl die Lektüre desselben mit einer Art von Heißhunger. Vor einem Menschenalter, als die Jahrmärkte auch in größeren Orten noch blühten, wurden mit Leierkasten und obligatem Gesang die jeweils passierten Verbrechen in brutaler Malerei auf Leinwand gezeigt. Man hält diese Moritaten-Poesie heute für überwunden und persifliert sie höchstens noch bei lustigen Festen. Aber die herrliche Errungenschaft, daß jetzt die Zeitung — natürlich fixer als die alten Jahrmarkts-Troubadours — mit fürchterlichster Ausführlichkeit verbrecherische Schandtaten nachzeichnet, und, wie einst die Leinwand des Bänkelsängers, die Verbrechen Stück um Stück dem Leser vorführt, ist im Grunde nichts als eine in die moderne Journalistik übersetzte Jahrmarktssitte und steht genau auf demselben Geschmacksniveau wie die in Vierecke eingeteilten Jahrmarktsgeschichten von ehedem. Und was noch schlimmer erscheint: damals war der Kreis, der von den bluttriefenden Bildern schaudernd Kenntnis nahm, verhältnismäßig klein; bei dem heutigen Preßwesen aber, das es jedermann, alt und jung, arm und reich, hoch und niedrig, ermöglicht, ein Zeitungsblatt zu lesen, dringt die detaillierte Kunde von verbrecherischen Vorgängen in alle Schichten der Bevölkerung. Ueber den Nachahmung erweckenden Effekt dieser Erscheinung ist schon oft geredet und geschrieben worden. Bedeutende Schriftsteller auf dem Gebiete der kriminellen Psychologie (Lombroso und andere) haben stichhaltige Beweise dafür geliefert, wie besonders der Umstand, daß durch die heutige Preßberichterstattung der jeweilige Verbrecher verherrlicht erscheint, in schwankenden Seelen den Nachahmungstrieb anstachelt und so das Böse fortzeugend Böses gebähre. Das Schrecklichste auf diesem Gebiete ist in den jüngsten Tagen mit dem Falle des Berliner Raubmörders Hennig geleistet worden. Die Tatsache, daß es diesem über alle Maßen verwegenen Burschen gelungen war, den ihn verhaftenden Polizisten zu entkommen und sich dann tagelang verborgen zu halten, hatte genügt, ihn zu einem volkstümlichen Helden zu stempeln. Kein Tag verging ohne Hennig. Eine Literatur über den Kerl schwoll an. Auch in den nicht Berliner Zeitungen hieß es: Hennig, Hennig! In Berichten, Telegrammen, Feuilletons: Hennig, Hennig! Und als es endlich gelungen war, den Verbrecher in Stettin dingfest zu machen, steigerte sich der Hennig-Rummel ins Ungemessene. Ganze Seiten wurden der Geschichte in den Zeitungen gewidmet; ja schnell gefertigte Broschüren mit entsprechenden Bildern wurden bereits in den Straßen Berlins verkauft. Ein ganz ordinärer Raubmord, eine gelungene Flucht, die ganze Sache nur wurzelnd in der rohen Gewalt! Man kann also sagen, daß die Geschmacklosigkeit niemals stärker triumphiert hat, als angesichts dieses bluttriefenden Hennig-Abenteuers. Selbstverständlich gibt es kein Mittel, die Volksseele soweit zu bessern und zu bekehren, daß ihr die Zeitungen nicht mehr mit detaillierten Mordberichten kammen dürften. Und in der Presse einen Riegel vorschieben mollen, ist erst recht ein Unding. Abhülfe könnte nur vom gebildeten Publikum kommen. Die Hoffnung darauf ist schwach. Doch an dem öffentlichen Gewissen zu rütteln, mag von Zeit zu Zeit ganz nützlich sein."

---

sie würden sich ja am nächsten Morgen gemeldet haben, um das, was sie hörten oder sahen, der Behörde zu berichten.

Ebensowenig durfte die Hoffnung auf ein freiwilliges Geständnis des Mörders in den Kreis der möglichen Berechnung gezogen werden. So töricht war Sonnenberg nicht, daß er ohne Not den Hals in die Schlinge steckte. Es war eine sehr schwierige Aufgabe, der alte Herr erkannte das nicht; er setze nun seine Hoffnung auf die Ankunft seines Freundes, der Mrs. Brighton zur Reise nach Deutschland veranlaßt hatte. Wenn dieser Herr behauptete, Sonnenberg habe in London den Namen John Brighton geführt, dann gab dies der Polizei eine Berechtigung, Sonnenberg vor ihr Forum zu fordern und Aufschluß über diesen Namenswechsel zu verlangen. Was damit gewonnen werden konnte, war freilich nicht vorauszusehen; es lag sehr gut in der Möglichkeit, daß die Hoffnungen, die er darauf baute, scheiterten.

Sonnenberg konnte ja alles zugeben, auch daß Mrs. Brighton seine Gattin gewesen war. Er konnte behaupten, sie habe aus Verzweiflung über den Verlust seiner Liebe sich das Leben genommen; wer wollte beweisen, daß dies nicht der Fall war?

Und was dann? Den Lippen des alten Herrn entrang sich eine derbe Verwünschung. Aber dieser ärgerliche Ausruf konnte auch seinem Kampfe mit den entfesselten Elementen gelten, die namentlich an den Straßenecken mit voller Wucht sich ihm entgegenwarfen, ihm Hut und Schirm zu entreißen, ja, ihn selbst umzureißen drohten.

Aber so klein und hager er auch war, aus diesen Kämpfen ging er stets siegreich hervor und mit einer wahrhaft triumphierenden Miene langte er endlich im „Schwarzen Adler" an, unter dessen gastlichem Dach er sich geborgen fühlte.

Es waren viele Gäste im Speisezimmer; sein guter Freund, der Oberkellner, konnte sich ihm nicht ausschließlich widmen, so blieb er denn in seiner gewohnten Ecke vor dem Weinglase lange Zeit mit seinen Gedanken allein. Er beschäftigte sich mit den Verdachtsgründen, die der Dr. Kirchner in bezug auf Reichert ausgesprochen hatte.

Es lag in diesen Gründen sehr viel wahrscheinliches. Der Bankier Reichert konnte mit Leichtigkeit alle diese Vorbereitungen binnen wenigen Minuten getroffen und das Geld schon am Nachmittage aus dem eisernen Schranke in ein sicheres Versteck gebracht haben. Weshalb hatte er kurz vor der Entdeckung des Diebstahls im Boudoir seiner Frau den Gästen erzählt, daß die große Summe in seinem Geldschrank läge? Weshalb hatte er auf die Möglichkeit eines Diebstahls hingewiesen und bei dieser Gelegenheit berichtet, wo der dritte Kassenschlüssel läge?

Auch das hatte zu den Vorbereitungen gehört, er sparte sich dadurch später die Beantwortung vieler Fragen, welche ihm nur peinlich sein konnten. Daß aber der Verdacht auf seinen Kassierer fallen und der Zufall ihm so sehr zu Hülfe kommen würde, konnte er nicht voraussehen.

Und wenn er diese Tat begangen hatte, dann mußte auch seine Frau Kenntnis davon haben, das unterlag ebenfalls keinem Zweifel; man durfte sogar annehmen, daß in ihrem Kopf dieser saubere Plan entstanden war. Und nun wollten die beiden abreisen, während doch Pflicht und Ehre dem Bankier geboten hätten, hier zu bleiben und im Interesse seiner Gläubiger aus dem Schiffbruche zu retten, was noch zu retten war.

Auch hier war der Beweis schwer zu führen. War der Bankier Reichert selbst der Dieb, so lag das Geld jetzt in der Villa Menzel's, und die Verdachtsgründe allein berechtigten nicht, dort eine Haussuchung zu halten, die am Ende ja auch erfolglos bleiben konnte.

Während der alte Herr an dem Plane schmiedete, den er verfolgen wollte, und dazwischen mit gedankenvoller Miene sein Abendbrot verzehrte, entfernten die Gäste sich; einige wagten sich in das Unwetter hinaus, um dem Vergnügen nachzugehen, die anderen zogen sich in ihre Zimmer zurück.

(Forts. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

† **Gladenbach,** 30. März. (Verschiedenes.) Gestern entstiegen dem Mittagszug 1.50 von Niederwalgern kommend der Herr Oberlandesgerichtspräsident sowie ein Oberlandesgerichtsrat aus Cassel. Die Herrschaften wurden von unseren Herren Juristen empfangen und logierten sich im Hotel zur Post ein. — Die hiesige Schiefergrube „Maria", früher Diring'sche Besitzung, ist in eine Gewerkschaft übergegangen. Wie wir hören, soll der Betrieb vergrößert werden. — Herr Bürgermeister Köhler von hier erhielt für ausgestellte Geweihe bei der Geweihausstellung in Frankfurt a. M. die silberne Medaille.

— **Mainz,** 28. März. Ein Trauerfall von erschütternder Eigenartigkeit hat sich gestern in der Neutorstraße in einer Familie zugetragen. Gerade in dem Augenblick als die zu Besuch eintreffende Großmutter über die Schwelle trat, verschied ihr kleines, schon längere Zeit krankes Enkelkind. Das traf die alte Frau so hart, daß sie von einem Herzschlag ereilt, ihren Geist aufgab.

— **Zur Warnung!** Der Stadtrat Meinhardi in Potsdam hatte sich ein Hühnerauge beschnitten, wonach Blutvergiftung eintrat. Es mußte zur Amputation des Beines geschritten werden. Sonntag früh ist Meinhardi gestorben.

— Infolge Blutvergiftung starb in **Dresden** der 20 jähr. Graf Lüdeke Hahn, der sich beim Rasieren eine kleine Wunde zugezogen und diese mit einem roten Handschuh wiederholt berührt hatte.

— Zum Grubenbrand in **Courrieres,** der nach der Abreise der deutschen Rettungsmannschaften, die aber ihre vortrefflichen Apparate den Franzosen zurückgelassen haben, wieder aufgeflackert ist, wird berichtet, daß die gerichtliche Untersuchung ihren Fortgang nimmt. Nach der Aussage eines Arbeiters ist der Brand auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen und in einem noch nicht ausgebauten Stollen entstanden, in dem viel Holz lagerte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 29. März. Die Leserzahl unserer Zeitung hat seit ihrem Bestehen eine fortwährende Steigerung aufzuweisen gehabt. In letzterer Zeit hat dieselbe aber in einer so erfreulichen Weise zugenommen, daß wir es uns nicht versagen können, an dieser Stelle unsern alten treuen Abonnenten, sowie auch den neu hinzugekommenen unsern verbindlichsten Dank auszusprechen. Dieser erfreuliche Zuwachs gibt uns Freude und Lust zur Arbeit. Wie wir bisher bestrebt gewesen sind, unsere Zeitung so zu gestalten, daß sie jeder gerne kommen sieht, so soll es auch in Zukunft in noch größerem Maße gehalten werden. Dazu gehört in erster Linie auch die Unterstützung des Publikums durch treues Festhalten am Abonnement, sowie Zuweisung von Anzeigen und sonst allgemein interessierenden Mitteilungen. Alle diejenigen, welche bisher aus irgend welchem Grunde unsere Zeitung nicht gehalten haben, bitten wir, die Gründe fallen zu lassen und sofort zu bestellen. Der geringe Abonnementspreis kann gegenüber dem, was ihm unsere Zeitung bietet, wohl kaum in Betracht kommen.

* **Laasphe,** 30. März. Der „Quartettverein Eintracht" hielt am gestrigen Donnerstag abend im Vereinslokal seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung unter guter Beteiligung ab. Einleitend begrüßt zunächst der erste Vorsitzende Herr Lehrer Braun die Erschienenen aufs herzlichste und gedenkt im Anschluß hieran und nach Vortrag des „Deutschen Liedes" des Schirmherrn des deutschen Männergesanges, Sr. Majestät unseres allverehrten Kaisers, demselben ein dreifaches, freudig aufgenommenes Hoch darbringend. Der alsdann von dem Vorsitzenden erstattete eingehende und recht interessante Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr zeigte gleich den früheren wiederum, daß der Verein nicht müßig gewesen, vielmehr seinen idealen Zielen nachzustreben fort und fort beflissen ist. Dobei ist die Mitgliederzahl in ständigem Wachsen begriffen. Die Rechnungslage des Vereins ist ebenfalls eine erfreuliche und konnte dem Rendanten für die gewissenhafte Führung der Jahresrechnung Entlastung erteilt werden. Die Vorstandswahl ergab die einstimmege Wiederwahl des seitherigen Vorstandes. Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes" wurden dann noch mancherlei Anregungen und Wünsche, zum Besten des Vereins dienend, ausgetauscht und hierauf die anregend verlaufene Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden geschlossen. — Wie schon früher erwähnt, wird sich der Verein an dem am 27. Mai in Hilchenbach stattfindenden Gesangwettstreit beteiligen. Zu dieser löblichen Absicht wünschen wir demselben viel Glück.

× **Banfe,** 30. März. Am Dienstag den 3. April findet hierselbst der alljährliche Viehmarkt statt, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Erndtebrück, 29. März. (Unfall.) In der Faßdaubenfabrik der Firma Gustav Berger und Cie. fiel einem Arbeiter ein schwerer Holzstapel auf den Kopf. Die dadurch erlittenen Verletzungen waren recht erheblich, sodaß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt vernähte und verband die Wunden und konnte der Verletzte am andern Tage wieder zur Arbeit gehen.

Erndtebrück, 28. März. Der heutige Frühjahrsmarkt war, trotz der herrschenden Kälte, recht gut besucht, namentlich auch von auswärts. Es waren auch viele Schweine zur Stelle und der Handel lebhaft. Ueber die Preise waren die Meinungen geteilt, jedoch sollen dieselben niedriger gewesen sein, als vor acht Tagen auf dem Berleburger Markt. Wie wir hören, ist diesmal der Markt, wie dies sonst der Fall war, nicht ausverkauft.

Erndtebrück, 29. März. Die Telegraphenverwaltung ist augenblicklich damit beschäftigt, in unserm Fernsprechnetz die zweite Leitung nach den Anschlüssen zu führen. Dadurch wird eine bessere Verständigung erzielt und auch verhindert, daß die einzelnen Gespräche von den andern Anschlußnehmern mitgehört werden können. Die Umlegung des Drahtnetzes vom bisherigen zum neuen Postgebäude ist bereits vollendet und der Umzug der Post bewirkt. Ebenso sind an den betreffenden Stellen die neuen Briefkästen angebracht.

Schameder, 29. März. Vor der Siegener Strafkammer hatte sich am 12. April 1905 der Fuhrunternehmer Wilh. Wied von hier wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu verantworten. Am 8. September 1904 kam er mit seinem Fuhrwerk von Womelsdorf und mußte unterwegs die Bahnlinie zwischen Erndtebrück und Schameder kreuzen. Im selben Augenblick, als Wied mit seinem Wagen über das Geleise fahren wollte, kam ein Zug heran. Glücklicherweise gelang es dem Zugführer, die Maschine noch rechtzeitig aufzuhalten, sodaß ein Unglück vermieden wurde. Auf Grund der Beweisaufnahme kam seinerzeit das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 M. Hiergegen legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein, die kürzlich in Leipzig zur Verhandlung kam. In seiner Revision rügte der Angeklagte Verkennung des Begriffes der Fahrlässigkeit; ferner dürfe er nach dem Rechtsgrund ne bis in idem nicht verurteilt werden; er sei bereits seitens der Eisenbahnbetriebsinspektion in eine Geldstrafe genommen worden und zwar in der Höhe von 10 M. Diesen Ausführungen tritt der Reichsanwalt entgegen, indem er geltend macht, daß die Vorinstanz die Fahrlässigkeit mit Recht angenommen habe; was nun den Rechtsgrundsatz ne bis in idem anlange, so sei derselbe hier nicht vorliegend, denn der Angeklagte sei durch das Eisenbahnbetriebsamt wegen Uebertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften bestraft worden, während hier keine Uebertretung, sondern eine strafbare Handlung, die Gefährdung eines Eisenbahntransportes, gesühnt würde, er beantrage deshalb Verwerfung der Revision. Dem Antrage des Reichsanwaltes entsprach der hohe Senat auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision.

Allerlei.

— **Aus Hänschens Aufsatzheft.** Seine letzte deutsche Aufgabe, eine Beschreibung der „Ziege", löste Sextaner Hänschen folgendermaßen: Die Ziege ist ein Säugetier, denn sie hat ein Euter, aus dem man die Milch heraussaugen kann. Die Ziege lebt in einem Stalle, welcher sich am Hause befindet. Darum ist sie auch ein Haustier. Sie hat hinten einen kleinen Schwanz und am anderen Ende den Kopf, welcher einen Bart hat. Darin unterscheidet sie sich von den Menschen, bei welchen nur die Männer Bärte tragen. Sie hat auch Hörner, und wenn die Ziege ein Bock ist, dann stößt er. Ueberhaupt ist die Ziege sehr nützlich, denn sie ist sehr bescheiden und anspruchslos und frißt alles, was ihr vorkommt. Arme Leute hat sie besonders gern, weswegen sie von diesen sehr häufig gehalten wird. Kinder können mit ihr spielen und sie tut ihnen gar nichts. Da sieht man wieder einmal, daß, wer Kinder lieb hat, ein guter Mensch ist, auch wenn er eine Ziege ist.

— **In der Eisenbahn.** Mosessohn (zu seiner Frau, die beständig im Fenster liegt): „Setz' Der auf de Polster, Rosa; wenn De immer im Fenster liegst, brauchste net zweiter Klasse zu fahr'n!

— **Dreist.** Commis: „Kann Ihnen nichts geben, der Principal ist nicht da!" — Bettler: „Großartig! . . . schließlich muß man vorher noch 'n Avis schicken!"

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl **Gesangbücher** in feinen, dauerhaften Einbänden. Ferner zu Konfirmations-Geschenken passende **Bücher, Bildungsschriften** u. **Vergißmeinnicht,** sowie **Gratulationskarten zur Konfirmation** in den neuesten Ausführungen.

Laasphe **August Imgardt.**

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Mädchen und Knaben in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

Haushaltungs-Konserven,

ausgewählte, gute Quolität; reelle, volle Füllung.

Gemüse in 2 Pfd.-Dosen:		Kompot in 2 Pfd.-Dosen:	
Erbsen	0,50, 0,70, 1,40 Mk.	Mirabellen	1,10 Mk.
Schnittbohnen	0,38 „	Kirschen	1,00 „
Brechbohnen	0,38 „	Birnen	1,20 „
Dicke Bohnen	0,85 „	Reineclauden	1,25 „
Erbsen und Karotten	1,05 „	Erdbeeren	1,60 „
Erbsen, Karotten oder Spargel	1,10 „	Pfirsich	1,85 „
Stangenspargel	1,65 „	Ananas	1,85 „
Bruchspargel	1,15 „	Gemischte Früchte	1,60 „
Suppenspargel ¼ Pfd.-Dose	0,30 „		

Gemischte Marmelade, 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.
Pflaumen- „ 12 Pfd.-Eimer 4,20 Mk.
Preißelbeeren, 9 Pfd.-Dose 3,50 Mk.
Salz- und **Essiggurken** in Dosen verschiedener Größen.

Laasphe. ***Frau Wilh. Hoch.***

Zur Aussaat

empfehle in nur Ia. keimfähiger Qualität:

Rotklee, deutscher, garantiert seidefrei
Weißklee, „ „ „
Schwed.-Klee, „ „
Gelbklee „ „
Luzernerklee, ewiger, „ „
Thimothee-Gras, engl. und ital. Raygras, Grasmischungen, Ia. Seeländer Leinsaat, Saatwicken, Saaterbsen, sowie sämtliche

Gartensämereien

aus der altrennomierten Samen-Züchterei und -Handlung der Firma Ernst u. von Spreckelsen Hamburg empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Zur

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester, Ia. keimfähiger Qualität:

Rotklee, garantiert seidefrei,
schwedischen Klee, „ „
Luzerner Klee, „ „
Thimothee Grassamen,
englisches und italienisches Reigras,
Gras- und Kleemischungen für Futterbau u. Wiesenanlagen. Seeländer Leinsamen, Saatwicken, Saaterbsen, Fichtensamen, Blumensamen. Ferner: Eckendorfer u. Oberndorfer Runkelrüben (Dickwurz, Riesenwalzen), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle

Gartensämereien

(die anerkannt bewährtesten Sorten), zu sehr billigen Preisen.

Laasphe ***J. J. Metz.***
Inh. **Aug. Metz.**

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Tapetenreste

und zurückgesetzte Muster, die Rolle zu **5 Pf.** empfiehlt

Laasphe. **A. Imgardt,**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonnabend den 31. März cr., abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn J. Weiß eine

außerordentliche
Generalversammlung

statt, zu welcher wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen hiermit einladen.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Vereinskasse und Entlastung des Rendanten.
2. Bekanntgabe eines Vertrags mit der Wwe. M. Rosenberg hier.
3. Besprechung der diesjährigen Lokalziegenausstellung.
4. Desgl. über eine eventl. abzuhaltende Verlosung von Zuchtlämmern 2c.
5. Entgegennahme von Anträgen und sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand
J. A.: **Döhne.**

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

alte und neue Ausgabe in feinen und dauerhaften Einbänden, passende **Gedenkbücher, Gratulationskarten** zur Konfirmation.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Unerreicht

sind meine blau gestreiften **Pilot-Arbeiter-Hosen.** Ein jeder Arbeiter, der dieselben probiert hat, weiß mir Dank für dieselben. Ich gebe dieselben infolge großer Abschlüsse und trotz der hohen Baumwollpreise zu dem überaus billigen Preise von nur **3,50 Mk.** ab und bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Marienburger Geld-Lotterie,

Loose à 3 Mk. bis zum 6. April zu haben bei

Laasphe. **Hermann Jung.**

Zur

Frühjahrsbestellung des Feldes

offeriere:

sächs. Wendepflüge

System Zill

billigst

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach bei Biedenkopf.

Feinste

gebrannte Kaffee's

stets frisch zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1906 liegt gemäß Artikel 40,3 der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 zum Gewerbesteuergesetz, vom **Freitag den 6. April 1906 ab** 1 Woche lang im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Laasphe, 29. März 1906.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die in der städtischen Fichtenkultur „am Kalkberg" lagernden Fichtenstangen (ca. 1200 Stück Latten I. und II. Klasse und Bohnenstangen) sollen **am Mittwoch den 4. April cr. Nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, 30. März 1906.

Der Bürgermeister.

Die Mitglieder des Ziegenversicherungsvereins werden hiermit zu einer außerordentlichen

Generalversammlung

auf **Samstag den 31. d. Mts., abends 8½ Uhr** in das Lokal des Herrn Jakob Weiß hiermit eingeladen.

Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Ziegenbocklämmer,
weiße hornlose Schweizerrasse, hat der Ziegenzuchtverein Laasphe preiswert zu verkaufen.

Bestellungen sind umgehend an den Schriftführer des Vereins zu richten. Derselbe übernimmt auch die Vermittlung für rehfarbige Schweizerböcke.

Der Vorstand.

Alte Metalle,

alle Sorten **Lumpen, Knochen, altes Eisen,** ferner **Ziegenlämmer** und Felle kauft zu den höchsten Preisen

Wwe. M. Rosenberg,
Laasphe, Mauerstraße 7.

Bekanntmachung.

Nachstehend bezeichnete Grundstücke der Stadtgemeinde Laasphe sollen am **Sonnabend den 31. März cr., vormittags 11½ Uhr** im Dienstzimmer des Magistrats auf weitere 3 Jahre verpachtet werden.

1. Flur	20	Nr.	73	„an der Wolfskammer",	Acker,	groß	23 ar	44 qm
2. „	9	„	182	„auf'm Feldberg", . . .	Acker,	„	24 „	79 „
3. „	20	„	110	„im Sohlen", . . .	Acker,	„	64 „	68 „
4. „	20	„	109	„im Sohlen", . . .	Wiese,	„	74 „	20 „
5. „	20	„	116	„im Sohlen", . . .	Wiese,	„	96 „	38 „

Laasphe, den 29. März 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** des **Laaspher Credit-Vereins** E. G. m. u. H. findet am

Sonntag den 1. April d. J., nachm. 3 Uhr

im Vereinszimmer bei Herrn Friedr. Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vereinsvorstehers.
2. Rechnungslage pro 1905 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes und Verwaltungsrats.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird freundlichst gebeten.

Laasphe, den 23. März 1906.

Der Vorstand.

Der

Viehmarkt zu Banfe

findet am

Dienstag den 3. April cr.

statt.

Schöller & Reinshagen

in Schleiden (Eifel)

empfehlen als **vorzügliche Bedachung**, besonders auch für landwirtschaftliche Gebäude, seit vielen Jahren erprobt,

Verzinkte Metalldachplatten, D. R. P.

Vorzüge: **Größte Dichtigkeit, Feuersicherheit** und **Dauerhaftigkeit** ohne alle Reparaturen, nur 7½ Kilo pro □Meter schwer, daher bester Ersatz für Strohdächer, billiger Preis.

Verzinkte Giebelbekleidungspfannen

zum Schutze gegen Schlagregen in verschiedenen Fassons.

Prospekte und Preise, auf Wunsch auch Muster, kostenlos.

Vertreter: **Herr Wilhelm Birkelbach in Womelsdorf.**

Modellhüte,

sowie eine große Auswahl in **Damen-** und **Kinderhüten** in jeder Preislage sind eingetroffen. Ferner empfehle alle **Neuheiten** zum Garnieren, als **Blumen, Bänder, Federn** 2c.

Für Kinder eine große Auswahl in Battist- und Waschhütchen für Knaben und Mädchen.

Laasphe — **Emilie Baumann,** Bahnhofstraße 13.

Besohlt, gefleckt und repariert

wird schnell, gut und billig bei

Laasphe. — **Eberhardt Rühl,** Schuhmacher.

Bahnhofstraße 25.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Kostümröcke

in schwarz, farbig und Phantasiestoffen von den elegantesten bis zu den einfachsten von **Mk. 3.75** an, sind in großer Auswahl eingetroffen. Jeder Rock nach Maaß kann geliefert werden.

Laasphe. — **Jac. Ludw. Hammer jr.**

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Tapeten und Borden.** Neueste Musterkarten von 1906 aus verschiedenen Fabriken stehen zur Verfügung. Ferner empfehle ich alle **Farben, Lacke, Borstenwaren** und **Karbolineum** zu billigsten Preisen. Auch habe ich ein Lager in allen Sorten **Stielen,** als Axt-, Schaufel-, Spaten- u. s. w.-Stielen eingerichtet und halte mich zur Lieferung empfohlen.

Alle in mein Fach schlagenden Arbeiten werden sofort und solide ausgeführt.

Erndtebrück. — **H. König,** Anstreichermeister.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 1. April d. Js., nachmittags 3 Uhr findet im Hotel Dürsch zu Erndtebrück ein **Vortrag** des Molkerei-Instruktors Herrn A. Oeser aus Münster über **Molkereigenossenschaften** statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Berleburg, den 12. März 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Rektoratschule zu Hilchenbach.

Das Schuljahr 1906 beginnt **Mittwoch den 25. April.** Die Aufnahmeprüfung findet an demselben Tage, vormittags um 9 Uhr statt.

Hilchenbach, den 23. März 1906.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
Volkmann,
Bürgermeister.

Zur Konfirmation

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen

im Preis von **12** bis **22** Mark.

Ferner: **Kammgarn-, Tuch- und Cheviotstoffe** zur Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Faltenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe 2c,

Fr. Loos I., Laasphe.

Für Confirmanden! Empfehle

Schuhe und Stiefel

für Mädchen und Knaben in denkbar größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe — **Wilhelm Wehn,** Königstraße 58.

In unübertrefflicher

Preiswürdigkeit!

Neuheiten

Damenconfection

wie

Jackets — Capes — Regenmäntel
Staubpaletots — Confirmanden-Jackets
Backfisch- und Kinderpaletos
Capes — fussfreie Röcke — Costümröcke
Seiden-, Woll-, Wasch-

BLOUSEN.

Allgemeine Beachtung dürfte die grossartige Auswahl in **Kleiderstoffen, Blousen-Neuheiten u. Besätzen** finden.

Auswahlsendungen stehen sofort franco zu Diensten.

A. Fraenkel Nachf. **Siegen.**

Extra-Abteilung für En-gros-Versandt.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mich auch zur gleichzeitigen Ausführung von

Tapezierarbeiten

jeglicher Art.

Mein **reichhaltiges Tapetenlager**

sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.

Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Für Kranke

bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstr. 14/1.

Prima frische Landeier

empfiehlt billigst

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen, **die Rolle schon von 10 Pf. an,** sind vorrätig.

Musterkarten

von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten

sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Hermann Jung,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Januar 1893 wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht:

„Wer während der Feld- oder Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen."

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Laasphe, 22. März 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Im hiesigen Bezirk können noch **20 Bahnunterhaltungsarbeiter,** möglichst militärfreie, Tagelohn etwa 3 Mark, eingestellt werden. Ausbildung für Hülfsbeamtenstellen und Ueberführung in solche findet später bei guter Führung und zufriedenstellenden Leistungen statt. In 7—8 Jahren Erreichung von Beamtenstellen nicht ausgeschlossen. Anmeldungen schriftlich oder mündlich. Freie Fahrt zum Dienstantritt gewährt.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Lennep.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Fabrik- und Platzarbeiter

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.

Actiengesellschaft Meggener Walzwerk,
Meggen i. W.

Mehrere

tüchtige Maurer

erhalten sofort dauernde Beschäftigung.

Laasphe. **Fr. Vomhof,** Bauunternehmer.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche zu Ostern einen

Schneiderlehrling,

derselbe hat auch Gelegenheit, im **Haarschneiden** und **Rasieren** ausgebildet zu werden.

Feudingen. **Fr. Dietrich,** Schneidermeister.

---

100 Ctr. Saatkartoffel
100 „ Heu

hat abzugeben

Fr. Bosch, Laasphe.

---

150 Ctr.

gutes Wiesenheu hat abzugeben die **Frhl. v. Breidenbach'sche Oek.-Verwaltung,**

Breidenstein, Stat. Wallau, Cölbe-Laaspher Bahn.

Mache das Publikum von Laasphe und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich **alte Metalle** jetzt zu den höchsten Tagespreisen kaufe, Kupfer per Pfd. 60 Pf., Zinn 90 Pf. per Pfd., Messing per Kilo 50 Pf., Eisen per Ctr. 1,30 Mk., Strickumpen per Pfd. 25 Pf., Lumpen per Ctr. 1,20 Mk., Knochen per Ctr. 2 Mark.

Jos. Bettelheiser,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Judika, (1. April.)

Vorm. 10 Uhr: P. Staubendahl [Feudingen.

Sammlung für die Berliner Stadtmission.

Nachm. 2 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 13 des Illustr. Familienbl.